

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. März 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 26

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

- Artikel:** Unsere Löhne und die Steuerungsverhältnisse.  
**Beiträge zur Frage der Volksernährung:** Mehr Konsumentenpolitik!  
**Korrespondenzen:** Aßcherleben. — Braunschweig. — Dresden. — Heidelberg.  
**Fundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungswerke. Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. — Steuerungsulagen und andere Schmerzen der Faktoren. — Erhöhte Entschädigung für amtliche Anzeigen. — Volkshelmer Bezirkskassierer. — Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckergewerbe im Januar. — Die Arbeitslosenlöhne des graphischen Gewerbes für Januar 1917. — Leipziger Frühjahrsmesse.

## Unsre Löhne und die Steuerungsverhältnisse

Nach der Lebensmittelstatistik von Richard Calwer für Monat Dezember 1916 betrug die Indexziffer für das ganze Reich, die nach den Preisnotierungen von 16 Nahrungsmitteln an etwa 200 Plätzen auf Grund der dreifachen Ration der Marinerosoldaten für eine vierköpfige Familie pro Woche berechnet ist, 53,21 Mk., für Berlin und Vororte 52,98 Mk., also rund 53 Mk.

Wie stellen sich dieser Ziffer gegenüber nun unsere Löhne? Ein treffendes Bild gibt die im Dezember 1916 ausgenommene Statistik des Bundes Berlin über Löhne und Steuerungsulagen. Diese Statistik umfaßt 4388 Kollegen, von denen 3600 oder 82,4 Proz. Steuerungsulagen erhielten, und zwar 352 berechnende Handfeger, 74 berechnende Maschinenfeger, 30 Kollegen aus Spandau, Köpenick und Friedrichshagen sowie 3144 Kollegen im gewissen Geld aus Groß-Berlin.

Der Durchschnitt der Löhne ohne Steuerungsulage betrug 43,67 Mk.; im einzelnen:

bei den Handfechern . . . . .	41,19	Mk.
„ „ Maschinenfechern . . . . .	49,70	„
„ „ Korrektoren . . . . .	43,34	„
„ „ Druckern . . . . .	41,92	„
„ „ Rotationsdruckern . . . . .	50,46	„
„ „ Stereotypen und Galvano-plastikern . . . . .	44,71	„

Also keine einzige Kategorie erreichte die Indexziffer von 53 Mk. wöchentlich, obgleich der Lohn für diejenigen Kollegen, die über 50 Mk. verdienen, bei der Durchschnittsberechnung mit 55 Mk. angenommen wird und bei der Statistikaufnahme Faktoren, Obermaschinenmeister usw., also alle Kollegen mit Werkmeisterqualität, ausgeschaltet wurden. Es handelt sich mithin um reine Gehilfenlöhne.

Nach Lohngruppen spezifiziert erhielten:

	Löhne				
	unter 36 Mk.	von 36-39 Mk.	von 40-45 Mk.	von 46-50 Mk.	über 50 Mk.
Handfeger . . . . .	38	689	1067	173	105
Maschinenfeger . . . . .	1	11	73	178	160
Korrektoren . . . . .	1	38	93	29	20
Drucker . . . . .	5	170	425	219	100
Rotationsdrucker . . . . .	—	—	18	45	41
Stereotypen und Galvanoplastiker . . . . .	—	10	113	51	37
	45	918	1789	695	463

Im ganzen also 3910 Kollegen im gewissen Gelde, von denen 3144 Steuerungsulagen erhielten.

Der Durchschnitt der monatlichen Steuerungsulagen betragt 13,89 Mk.; nach Berufsgruppen:

für die Handfeger . . . . .	14,87	Mk.
„ „ Maschinenfeger . . . . .	13,94	„
„ „ Korrektoren . . . . .	15,56	„
„ „ Drucker . . . . .	17,22	„
„ „ Rotationsdrucker . . . . .	10,28	„
„ „ Stereotypen und Galvanoplastiker . . . . .	11,46	„

Kinderzulagen erhielten außerdem:

67 Kollegen mit 102 Kindern über je 2 Mk. monatlich	437	734
„ „ „ „ je 2 Mk. monatlich	—	—
504 Kollegen mit 836 Kindern.	—	—

Der Durchschnitt der Steuerungsulagen pro Woche beträgt also 3,21 Mk., so daß auch damit die Indexziffer nur bei den Maschinenfechern infolge des

25prozentigen Aufschlags und bei den Rotationsdruckern infolge der Nachtarbeit erreicht wird.

Die Indexziffer für Lebensmittel ist von wöchentlich 41,97 Mk. im Dezember 1915 auf 52,98 im Dezember 1916, also rundweg um 11 Mk. gestiegen, unre Steuerungsulagen betragen wöchentlich aber nur 3,21 im Durchschnitt.

Der verheiratete Kollege hat außer den enorm hohen Ausgaben für Lebensmittel noch eine Reihe weiterer, nicht minder notwendiger Aufwendungen, die in der Indexziffer nicht enthalten sind. Die Löhne für die Mehrzahl der Kollegen sind bei den jetzigen Steuerungsverhältnissen also als durchaus unzureichend zu erachten! Die Schlichtungsausschüsse im Hilfsdienstgelebe haben das auch schon in verschiedenen Beschwerdefällen der Buchdrucker anerkannt und auf Erteilung des Abkehrscheins erkannt.

Eigenfälschlich berührt es, daß gerade die größeren und größten Firmen die niedrigsten Löhne zahlen und bei der Gewährung der Steuerungsulagen über die Richtlinien wenig oder gar nicht hinausgegangen sind; bei Forderungen des Personals wird auf die zu leistenden Überstunden hingewiesen, deren Ertrag aber zum Lohne keineswegs gerechnet werden kann. Unsre fortgesetzt steigende Krankenziffer zeigt unzweifelhaft, wohin dieser Weg führt.

Mit allen möglichen Mitteln wird auch versucht, der Gehilfenschaft die Erreichung auskömmlicher Lohnbedingungen zu erschweren. Dazu muß auch das Hilfsdienstgesetz erhalten. Einzelne Firmen verlangen vor Aushändigung des Abkehrscheins von dem Gehilfen, der seine Kündigung eingereicht hat, den schriftlichen Nachweis des höheren Lohnes bei derjenigen Firma, bei welcher der Gehilfe eintreten will, andernfalls der Schein verweigert wird. Wir können den betreffenden Kollegen jedoch nur raten, darauf nicht einzugehen; das Mandat ist zu durchzuführen. Erstens besteht weder tariflich noch gesetzlich eine Verpflichtung zur Angabe von Gründen bei der Kündigung, und zweitens haben die Prinzipale untereinander an verschiedenen Orten Vereinbarungen getroffen, weder über die Richtlinien bei den Steuerungsulagen noch bei Engagements über diejenigen Löhne hinauszugehen, die die Gehilfen in ihrer letzten Kondition erhalten haben.

Jeder Kollege ist aber verpflichtet, zu seinem und seiner Familie Unterhalt einen den Steuerungsverhältnissen entsprechenden Lohn zu fordern, und nicht durch Überstunden, sondern durch Lohnerhöhung sich den Steuerungsverhältnissen anzupassen. Sonst muß er unter jetzigen Verhältnissen mit seiner Familie verkommen.

Die Prinzipale haben die Preise für ihre Produkte wiederholt erhöht. Die Gehilfenschaft darf für ihre Arbeit nicht zurückbleiben.

Berlin.

R. Albrecht.

## Beiträge zur Frage der Volksernährung

Von einem Mitarbeiter, dem schon einige beachtenswerte volkswirtschaftliche Artikel zu verdanken sind, erhielten wir vor einiger Zeit nachstehenden Aufsatz, der in unsrer Ernährungspolitik größere Rücksicht für die Verbraucher und weniger Berücksichtigung der für die Interessen der Volksgemeinschaft im allgemeinen noch immer recht verständnis- und gefühllosen Produzenten fordert:

### Mehr Konsumentenpolitik!

Es ist ein Zeichen unsrer kapitalistischen Kriegswirtschaft, die mit Anrecht oft in allzu oberflächlicher Beurteilung mit dem Worte „Kriegssozialismus“ benannt wird, daß heute, nach über zweieinhalb Kriegsjahren, noch der Ruf nach mehr Konsumentenpolitik mit so harter, unzweifelhafter Berechtigung erhoben werden kann.

Dreißig Monate der Not, Entbehrung, der bewunderungswürdigsten Aufopferung des Volkes draußen im Schützengraen und dabei haben unsre auf dem Gebiete der Nahrungsmittelpolitik unter dem fast ausschließlichen Einfluß agrarischer Interessen stehende Regierung nicht veranlassen können, als oberste Richtschnur ihrer Handlungen in der Lebensmittelpolitik den Grundgedanken zu befolgen: Alles für das Volk! Nach zweieinhalbjähriger Kriegszeit ist in die deutsche Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit noch nicht jener von unendlicher Moralität getragene Geist des Durchhaltens eingedrungen, dessen erstes und oberstes Gebot heißt: „Du sollst Gut und Blut, dein Leben, deinen Besitz, kurz alles Gegenwärtige opfern für

die Zukunft deines deutschen Vaterlandes, die nach dir kommen.“ Der preussische Landwirtschaftsminister rühmt den Opfermut und die glänzenden Leistungen der Landwirtschaft — und verkündet im gleichen Atemzuge, daß man die Zuckerpreise erhöhen müsse, um damit dem Zuckerrübenanbau den nötigen Anreiz zu geben. Der preussische Landwirtschaftsminister blüht die Effizienz mit Zahlen, um die „notleidende Landwirtschaft“ dem Volke vor Augen zu führen, deren Unrichtigkeit jedermann, dem man das statische Jahrbuch des Deutschen Reiches in die Hand gibt, nachzuvollziehen vermag. Herr v. Batocki, der schöne Reden hält und bei seinen häufigen Predigten in der Presse überließ, ihre Länge mit dem Inhalt in Einklang zu bringen, führt unmögliche Zahlenargumente an als neue Beweise dafür, daß alles so ganz richtig ist und nicht anders geht, kurz, er tappt getreulich in den Substanzen Deliriums weiter, wo man von ihm doch eine grundsätzliche Änderung unsrer Nahrungsmittelpolitik erwartete. In letzter Zeit erholt er alle Rettung von einem Softemwechsel bzw. Ausbau in der Organisation der städtischen Lebensmittelversorgung. Er will eben das Grundübel unsrer Nahrungsmittelpolitik, das beim Produzenten liegt, nicht sehen. Zum Scheine des Gerechten tut die „Deutsche Tageszeitung“ stets sehr unzufrieden, schimpft laut und lacht über die die Interessen der Landwirtschaft nicht berücksichtigende Regierung, lacht sich aber im geheimen ins Gänstchen, während die Herren vom Bunde der Landwirte schmunzelnd die gutgefüllten Kassen betrachten, mit deren Hilfe sie sich noch recht lange am Ruder zu erhalten hoffen — im Schutze des Dreiklassenwahlrechts und einer sich hochachtungsvoll verbeugenden preussischen Staatsregierung.

Zweifellos ist es auch für die Konsumenten in ihrer Gesamtheit eine beschämende Tatsache, daß sie bisher nicht in der Lage gewesen sind, hier einfach schon durch die Gewalt ihres Massenwillens eine Gesundung der Verhältnisse zu erreichen. Es gehört mit zu dem ungeschönen, immer und immer wieder nur mit Bewunderung zu betrachtenden Opferwillen der Masse, daß sie, geleitet von dem Willen, angesichts der Feinde ringsum den inneren Frieden nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten, so langsam diese einseitige Interessenpolitik entgegen hat. Es ließe aber, sich am Volke zu vergehen, wollte man mit dieser Taktik, die eine Politik auf Kosten der Konsumenten begünstigt, fortfahren. Es ist jetzt von Seiten der Konsumenten keine Störung des Bürgerfriedens, wenn sie gegen die heutige Nahrungsmittelpolitik auf das entscheidendste Front machen! Die absolute Einseitigkeit des Volkes in allen Fragen ist gestört worden, als die besitzenden Schichten kapitalistisch folgerichtig versuchten, die Kriegskonjunktur in rücksichtsloser Weise auszunutzen. Und diese Spaltung vertieft sich von Tag zu Tag, wird es doch der Masse täglich bewußter, wie ihre wirtschaftliche Position von privaten Besitzinteressen abhängt. Vorgesellschaftspolitik nützt hier nichts. Man wird gezwungen, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen und im Interesse der Nation Mittel und Wege zu diskutieren, die uns aus den heute bestehenden Verhältnissen hinausführen.

Wir besitzen den Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen. Aber trotzdem er in seiner Gesamtheit mit all den ihm angehörenden Verbänden mehr als 20 Millionen Verbraucher hinter sich hat, die wirtschaftspolitische Farblosigkeit, zu der er gezwungen ist, da mit Ausnahme der Konservativen wohl alle politischen Richtungen in ihm vertreten sind, die ihn hindert, eine scharfe, antikapitalistische Politik zu vertreten, unterbindet die durchgreifende Initiative von seiner Seite. Er hat viel brauchbares, aber auch manches unbrauchbare Material veröffentlicht — das ist schließlich alles! Erst kürzlich mußte man sich über seine Art, Konsumentenpolitik zu treiben, wundern. Er nahm dagegen Stellung, daß die Preisbehörde im Auftrag der Zentralerkaufsgesellschaft Nahrungsmittelpalatte, die vom Land an städtische Einwohner gefordert werden, beschnähmt mit der Begründung, man solle den nur auf die schmalen Rationen angewiesenen Städten doch diesen kleinen Zuwachs an Nahrungsmitteln gönnen. Gewiß menschlich gedacht, aber was hat dann die Rationierung unsrer Lebensmittel überhaupt für Zweck, wenn man diesen so schwer zu fallenden heimlichen Handel nicht unterbindet, und damit den Landwirten den Anreiz nimmt, falsche, viel zu geringe Angaben bei den Bestandsaufnahmen zu machen?

So oft gefordert worden ist, daß man in schärferer Form die landwirtschaftliche Produktion überwachet, ein Mindestmaß an Produktion dem einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe vorschreibt, ist von agrarischer Seite und

mit Selbstverständlichkeit auch von Seiten der Regierung gesagt worden: Unmöglich! Die verschiedene Ertragsfähigkeit des Bodens, der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande, der Mangel an Pferden zur Inbetriebnahme wichtiger maschineller Bodenbearbeitungsmittel, vor allem natürlich das Schwanken der Witterungsverhältnisse werden angeführt, um dies zu begründen. Damit schlägt man jedoch allen Erkenntnissen der landwirtschaftlichen Betriebslehre ins Gesicht. So, wie wir in Handel und Industrie zur wissenschaftlichen Erfassung fast jedes einzelnen Geschäftsvorganges gekommen sind, so, wie sich auf diesen Gebieten die rein aus der Erfahrung des Lebens schöpferische Praxis gezwungen sieht, die wissenschaftliche theoretische Erkenntnis als gleichbedeutend, gleichbedeutend anzuerkennen, so sollte man auch endlich an eine Verwertung der Wissenschaft von der landwirtschaftlichen Betriebslehre gehen. Aber das ist noch nicht einmal das Wesentliche. Es ist eine ja allgemein bekannte Tatsache, daß die Inbauläufe für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Krieg erheblich zurückgegangen ist. Namentlich in den bäuerlichen Kleinbetrieben sieht es schlecht aus. Der Mann und der erwachsene Sohn im Felde, die Pferde von der Militärbehörde eingezogen, die Frau mit den kleineren Kindern allein dabeim — was soll sie groß machen?

Um zu erwirken, daß diese Betriebe auch wieder als Lieferanten auf dem Lebensmittelmarcht auftauchen können, muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß Arbeitsgenossenschaften in den einzelnen Landgemeinden gegründet werden. Man kann sich sehr wohl vorstellen, daß für jede Landgemeinde ein Landpfleger ernannt wird, dem folgende Aufgaben gestellt sind: Überwachung der Ausnutzung aller ertragfähigen Bodens, Zusammenstellung des für die landwirtschaftlichen Betriebe der Gemeinde benötigten Saatguts, Dünger usw., Weitergabe dieser Aufstellungen an die zuständige Landkontrollkommission (deren Befugnisse weiter folgend erwähnt werden) sowie Anforderung des für die Bestellung des Landes notwendigen Maschinen- und Pferdmaterials wie auch der für die Ausführung der Arbeiten notwendigen Zahl an Geleuten. Unter Verwaltung des Landpflegers werden alle der bisherigen Leitung beraubten Betriebe in genossenschaftlicher Art zusammengefaßt. Für alle Maßnahmen in diesen Betrieben trägt er die Verantwortung; er verfügt daher auch über die nötigen Rechte. Alle außerhalb seiner Verwaltung befindlichen Betriebe untersteht ihm jedoch in bezug auf Abgabe ihrer Betriebsbedürfnisse. Sie behalten aber ihre eigene Verwaltung. Die Kontrolle der gesamten landwirtschaftlichen Arbeiten geschieht durch die Landratsämter in Preußen, durch die entsprechenden Behörden in den andern Bundesstaaten. Sie darf aber nicht in den Händen der bereits heute in den Kreisen arbeitenden Personen liegen, sondern für jedes Landratsamt bestellt die Regierung eine besondere landwirtschaftliche Kontrollkommission, die aus landwirtschaftlichen Sachverständigen besteht, die in keinerlei persönlicher Fühlungnahme zu den Kreisständen stehen und vornehmlich auch in Zukunft nicht stehen werden, um nicht die Grundlage für Bevorzugung einzelner, Benachteiligung anderer zu geben. Die Errichtung landwirtschaftlicher Kreiskontrollkommissionen ist übrigens jetzt in Preußen verfügt worden. Die Art ihrer Zusammenlegung wie ihr sehr beschränkter Aufgabenkreis lassen indes berechtigter Hoffnungen auf positive Resultate ihres Wirkens zum Besten der Volksernährung nicht zu.

Es bestehen in Preußen 502 Land-, 75 Stadtkreise und im Regierungsbezirk Sigmaringen 4 Oberamtsbezirke. Am im Frieden die Geschäfte des Landratsamts zu führen, genügen der Landrat, der Kreissekretär, der Kreisassistent; hinzutreten der Kreisbaumeister, der Kreisauschubsekretär, der Kreisassistent und der Kreisbauassistent. Nimmt man für jeden Landkreis eine landwirtschaftliche Kontrollkommission von etwa einem Vorsteher und vier Begeleiteten, so erfordern die Kreiskontrollkommissionen für Preußen etwa 2100 Beamte. Hierzu kommen noch die oberen Funktionsstellen bei den 35 entsprechenden Regierungsbezirken, den 12 Provinzen und endlich beim preussischen Landwirtschaftsministerium. Im höchsten Maße dürfte für Preußen eine solche Organisationsform mit 3000 Beamten durchzuführen sein. \*Die Landpfleger in den einzelnen Gemeinden dürfen aus nicht einberufenen älteren Landwirten zu bestellen sein. Geeignete Personen — für die natürlich nach den einfachsten Organisationsformen zu verwaltenden Arbeitsgenossenschaften — dürfen auch, soweit dies die Landpfleger nicht selbst übernehmen können, in den Lehrern, Postbeamten usw. gefunden werden können. Alles in allem dürfen von einer derartigen, sich über das ganze Reich ausdehnenden Kontrollbehörde an die 10000 Beamten in Anspruch genommen werden. Gegen die Herausziehung einer solchen Zahl von Militärpersonen aus dem Seereserverbände zur Sicherung unserer Volksernährung und zugleich auch zur Befestigung der durch das heutige Verfahren geschaffenen und täglich wachsenden Inzuchtbehälter dürfte die Seeresverwaltung wohl nichts einzuwenden haben. Wir haben in der Rüstungsindustrie überall von der Militärbehörde bestellte Kontrollbeamte. Zum Kriegsdienst gehört aber neben der Munition für das Gewehr und die Kanonen sicherlich auch die Munition für den Magen des Volkes! Worauf es ankommt, ist, daß wir uns endlich dazu aufschwingen, an eine Änderung der heutigen unerträglichen Verhältnisse heranzugehen.

Unre gelamte Lebensmittelpolitik war von Anfang an verfehlt. Man streute der Masse Sand in die Augen, indem man von Kriegssozialismus sprach. Statt Staatssozialismus hat uns der Krieg den Staatskapitalismus gebracht. Sozialismus ist es nicht, wenn man unbillige Höchstpreise festsetzt, die ihren Anreiz in kürzester Zeit verlieren, da alle Produktionsgrundlagen sich baldigst mehr

oder weniger auf den hohen Verkaufspreis der Produkte einstellen. Nicht von oben läßt sich Sozialismus einer Wirtschaft aufzotrieren — nur von unten heraus kann der Sozialismus mit all seinen unendlichen Vorteilen die Wirtschaft durchziehen. Die staatliche Gewalt darf nicht erst oben an der Spitze einsetzen, nein, sie muß unten die Wurzel erfassen, um den ganzen Produktionsprozeß der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Das freie Spiel der Kräfte — wie auch Richard Calwer es will — heute auf dem Gebiete der Preisbildung wieder einzuführen, ist unmöglich. Dann würde man den notleidenden, also den größeren Teil der Bevölkerung dristtem Hunger preisgeben! Aber eben! unmöglich ist es auch, weiter so fortzuwirken. Es muß etwas getan werden: Produktionszwang! Produktionsbeaufsichtigung! Scharfe Kontrolle bei der Abgabe der landwirtschaftlichen Produkte von Seiten der Landwirte an die städtischen Kommunen! Rückwärtslose, ehrenbringende Bestrafung desjenigen, der trotz seines eignen Interesses über das Interesse der Allgemeinheit stellt, Vorräte hinterhält, dem heimlichen Kettenhandel Vorschub leistet! Wer heute nicht alles tut, um das Durchhalten zu erleichtern, muß aus der Reihe der Staatsbürger ausgeschlossen werden! Nur wenn wir mit den radikalsten Mitteln die landwirtschaftlichen Produzenten beirängen und den heimlichen, sich zwischen Stadt und Land schleibenden und zur Zeit so blühenden Kettenhandel unterbinden, kann es besser werden.

Einzig und allein dem Bedürfnisse, die innerliche Spaltung des Volkes jetzt für die Kriegszeit wieder zu beiseiten, die herangezogen wurde, da eine Kasse in durchaus vermehrlicher Kapitalmoral das Prinzip des höchstmöglichen Gemeinns in rückwärtsloser Form vertritt, sind diese Zeiten entsprungen. Die Inzuchtigkeit der Masse der Konsumenten, die mit Recht sich darauf aufbaut, daß sie in so schweren Zeiten ihre Abhängigkeit von privatkapitalistischen Interessen mit größter Schwere auf sich lassen fühlen, die Sorge des Mannes draußen im Schlächtergraben um die seibliche Existenz, um die Gesundheit seiner Frau, seiner Kinder — alles das muß aufhören, sollen wir die Kraft zum Durchhalten haben.

Damit soundso viel Großgariker, Großindustrielle, Großkaufleute und Hauptspekulanten riesig viel Geld verdienen — wahrlich, darum führen wir diesen Krieg nicht! Die Arbeiter und Angestellten, die man früher nicht mit allzu freundlichen Augen betrachtete, haben Opfer über Opfer gebracht. Die Mehrauf der Heimkommanden wird sich bedeutender Schuldenlasten und leeren Sparkassenbüchern gegenübersehen. Die, die den Patriotismus immer im Munde führten, die mit ihrem alldutschen Geheiß nicht zuletzt die Militärsoldaten auf diesem Kriege zu fragen haben, sollten nun auch endlich einmal wirklich erkennen, was „opfern“ heißt. Und da sie nicht freiwillig das tun, was dem Staate, dem Gemeinwohl jetzt nothut, muß schnellstens der Zwang eintreten: der staatliche Zwang zur Produktion und die stärkste staatliche Kontrolle, daß alle die Produktion bis zum äußersten steigenden Maßnahmen auch getroffen werden.

Vor dem „Unmöglich!“ der Agrarier, der amtlichen Stellen, auch vor Calwer und andern sonderbaren volkswirtschaftlichen Propheten, die nicht dem Volke mit ihren Anstrengungen dienlich sind, sondern nicht zurück. Das deutsche Volk hat mit seiner Intelligenz, seiner Kraft und seiner Organisationsfähigkeit in diesem Kriege schon ganz andere Unmöglichkeiten überwinden.

Es sei deshalb an dieser Stelle der dringende Appell an das Kriegsrat, nicht an das Kriegsernährungsamt, gerichtete, von seinen weitgehenden rechtlichen Befugnissen auch der Landwirtschaft gegenüber ergebnisbringend Gebrauch zu machen. Es wäre wirklich eine erfindende Tat, wenn irgendeine Stelle, die die Macht hat, das, was sie beabsichtigt, auch durchzuführen — ich glaube das Kriegsrat ist hierfür am geeignetsten —, den Mut hätte, der Landwirtschaft gegenüber endlich einmal den Vorrang des Gemeinwohles zu betonen und durch umfassende Kontrollorganisation die Befestigung jeden Zubrot Bodens, die Ablieferung des größtmöglichen Ertragsanteils zu erzwingen. Wenn auch der neu angeblagene Weg nicht zum vollen Erfolge führt — es muß wenigstens alles geschehen, damit die Konsumenten endlich das Gefühl loswerden, einseitigen agrarischen Interessen ausgeliefert zu sein.

Die deutsche Landwirtschaft und vor allem die großagrarische Klasse mögen sich gefasst sein lassen, daß der eigne Gedanke nicht das Vaterland darstellt. Wollen sie als wirkliche „Stützen des Staates“ gelten, dann sollen sie sich das erst zu erwerben suchen durch angestrengte Befähigung im Interesse der Gesamtheit. Sonst dürfte die Leitung der Volksgemeinschaft für ihr Verhalten in der Kriegszeit nach Friedensschluß recht saftig ausfallen.

E. M.

Felde stehenden Kollegen vorausgabten wir bisher 1856 Mark. Die Monatsverammlungen sind von 51 Proz. der Mitglieder besucht gewesen. Bei den Wahlen zur Vorstandschaft blieben sämtliche Posten im Besitze der alten Funktionäre. Der Ortsvereinsbeitrag wurde auf 55 Pf. belassen.

**Braunschweig.** Die diesjährige Hauptversammlung fand am 18. Februar statt. Ein herzlich Begrüßungsschreiben hatte unser erst Anfang Januar zum Militärdienst eingezogener erster Vorsitzender Reuter gefandt. Nach Ehrung der seit letzter Verammlung verstorbenen zwei Mitglieder sowie des gefallenen einen Kollegen wies der zweite Vorsitzende Severid in anerkenntnissvollen Worten auf das 50jährige Verbandsubläum unseres früheren langjährigen Vorsitzenden Robert Gerhard hin, dessen Verdienste um den Bezirksverein gebührend hervorzuheben. Der Jubilar dankte in herzlichen Worten für diese Ehrung und bemerkte, daß es ihm vergönnt war, bereits vor der Gründung des Verbandes dem Leipzig Fortbildungsverein angehört und den „Korr.“ mit ins Leben gerufen zu haben, ebenfalls an der Gründung des Ortsvereins Gera beteiligt gewesen zu sein. Zur Aufnahme konnten drei Kollegen dem Gauvorstand empfohlen werden. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft konnten 1916 die Kollegen D. Majendorf, A. Müller, A. Peters, S. Schünemann, R. Sonnenberg und D. Wasseremann zurückblicken. Der vom Vorsitzenden erstattete kurze Jahresbericht, die Jahresabrechnung, die den Mitgliedern gedruckt vorlag, wie auch die vom Kassierer Schünemann angegebene Abrechnung der Bezirkskassa vom letzten Vierteljahre fanden einstimmige Genehmigung. Für Unterstützung der Kriegerkassen sind bis jetzt aus der Bezirkskasse 27186 Mk. verausgabt worden, die fast reiflos durch Ertragsbeiträge unserer Mitglieder aufgebracht wurden. Zum Seeresdienst einberufen sind 420 Kollegen. Die Wahlen zum Vorstande, der bis auf den Schriftführer, der eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wiedergewählt wurde, erledigten sich glatt. Der fünfte Punkt der Tagesordnung brachte einen Vortrag unfres Gaukassierers Ehrhardt (Hannover) über das Hilfsdienstgesetz. Der Referent nahm seinerseits als Vertreter des Gauvorstandes an der bekannten Verammlung in Berlin teil und schilderte die dort empfangeren Eindrücke, erläuterte die einzelnen Paragraphen des Gesetzes, hob die Verbesserungen hervor, die diese Regierungsvorlage in ihrer ursprünglichen Fassung durch die Mitwirkung der Gewerkschaftsvertreter erhalten habe, und erklärte dann noch die Zusammenlegung und den Wirkungsbereich der einzelnen Ausschüsse für das Hilfsdienstgesetz. Die gediegenen und hochinteressanten Ausführungen, denen sich eine kurze Diskussion und einige Fragen angeschlossen, fanden lebhaften Beifall.

**Dresden.** Aus Anlaß seines 25jährigen Geschäfts- und 50jährigen Berufsubläums bedachte Herr Buchdruckereibesitzer Friedrich Hermann in Dresden sein gedrucktes Personal mit höchst ansehnlichen Geld- und andern Spenden. Auch den Frauen der im Felde stehenden Druckereimitglieder wurden namhafte Geschenke übermittelt.

**Siedelberg.** Am 18. Februar fand unfre ordentliche Hauptversammlung statt. Infolge des eingeschränkten Bahnverkehrs war von den zum Bezirke gehörigen Druckorten nur Wiesloch vertreten. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß das gewerkschaftliche Vereinsleben auch während des Krieges seinen Fortgang nimmt, doch wäre ein besserer Verammlungsbesuch erwünscht. Die Kassenberichte lagen gedruckt vor und boten zu Bemerkungen keinen Anlaß. Für die Familien der im Seeresdienste stehenden Kollegen sowie für Liebesgaben wurden bis jetzt 6640 Mk. aufgewendet, darunter 1695 Mk. aus der Gaukasse. Auch fernerhin sollen die bisherigen Höhe von vierteljährlich 12 Mk. gewährt werden. Insgesamt wurden 140 Mitglieder unfres Bezirks zum Militär eingezogen. Die Wahlen gingen insofern glatt vonstatten, als die seitberigen Vorstandsmitglieder durch Zuruf wiedergewählt wurden. In Anschluß hieran fand eine Ehrung des Kollegen Karl Schneider statt, der auf eine 25jährige Tätigkeit als Bezirksvorsitzender zurückblicken kann. Der zweite Vorsitzende Maurer dankte dem Jubilar für die mühevolle und erprießliche Arbeit, die er in dieser langen Zeit für unfre Organisation wie als Vorsitzender der Ortskrankenkasse, als Mitglied des Bürgerausschusses, des Stadtrats und verschiedener anderer Korporationen auch für die übrige Arbeiterchaft geleistet habe und überreichte ihm als Zeichen der Anerkennung ein Blumengebilde. Auch der Maschinenmeister- und der Maschinenlehrerklub beglückwünschten den Jubilar, der für die erwiesene Ehrung dankte und besondere, daß er als Gewerkschafter nur seine Pflicht getan habe. Das letzte Rundschreiben des Verbandsvorstandes wurde hierauf zur Kenntnis genommen. Es fand anschließend hieran eine Besprechung der Lage unfres Bezirks sowie über das vaterländische Hilfsdienstgesetz statt. Verleihung von Geldpostkarten, durch welche unfre Geldfrauen ihrem Danke für Weihnachtsgraren sowie für die Zulassung des „Korr.“ Ausdruck gaben, bildete den Schluß.

## □□□□ Korrespondenzen □□□□

**Mehersleben.** Die Generalversammlung war selbder nur von 15 Kollegen besucht bei einem Mitgliederstande von 39. Das Andenken der im verfloffenen Jahre gefallenen sechs Kollegen wurde in der üblichen Weise geacht. Nach kurzen „Vereinsmittlungen“ erstattete der Vorsitzende liebend den Jahresbericht. Er erkannte an, daß durch tatkräftige Mitarbeit einzelner Kollegen die Geschäfte des Ortsvereins in ordnungsmäßiger Weise erledigt werden konnten. Die Mitgliedszahl sank auf 39. Kollege Jungnickel konnte am 1. Juni sein 25jähriges Verbandssubläum begehen. Es wurde ihm vom Ortsverein ein Geschenk mit Widmung überreicht. Kollege Steffens erstattete dann den Kassenbericht, der debattelos genehmigt wurde. An Unterstützung für die Frauen unfre im

## □□□□ Rundschau □□□□

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unfre Organisation erblickten das Eiserne Kreuz: Walter Dehmel und Otto Wehlich (Berlin), Friedrich Angelstedt und Hermann Ojfort (Gruft), W. Mathe (Hamburg) sowie Silius Keller (Münberg). Damit haben bis jetzt 3050 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Nachahmenswerke Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens.** Die Papierwarenfabrik Gebr. Voss in Nürnberg hat am 18. Februar ihrem gesamten Personal einen doppelten Wochenlohn ausbezahlt. Feuerzuzulagen werden außerdem gewährt.

**Feuerzuzulagen- und andre Schmerzen der Faktoren.** Die „Graphische Welt“, das Faktorenoorgan, enthält in ihren zwei letzten Nummern (10. und 24. Februar) bemerkenswerte Stimmen über die Lage dieser Druckerangestellten. Ein redaktioneller Artikel in Nr. 3 befährt sich mit der auch im „Korr.“ erwähnten Bekannmachung des Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins, mit welcher die Gewährung angemessener Feuerzuzulagen an Faktoren, Obermaschinenmeister und Abteilungsleiter der Prinzipale nahegelegt wird. Die „Graphische Welt“ befreit, daß die große Mehrzahl der deutschen Buchdruckerelbsthersteller bereits „in angemessener Weise“ die Faktoren mit berücksichtigt habe. Die große Mehrheit der Prinzipale habe nach ihren Bestellungen im Gegenteil den Faktoren usw. noch keine angemessene Feuerzuzulage gegeben: „In manchen Provinzstädten geben fast alle Prinzipale eine, wenn auch recht geringe Zulage, in andern, und namentlich in den großen Druckstädten, beträgt die Anzahl der Bewilligungen kaum ein Viertel der in Frage kommenden Stellen. Was die Höhe der bisherigen Bewilligungen anbelangt, ist diese — wie schon gesagt — bis auf ganz wenige Ausnahmen eine völlig unzureichende bzw. dürftige.“ Das bezieht sich zwar auf die in den allgemeinen und einheitlichen Faktorenverfammlungen am 5. November v. J. gegebenen Berichte, jedoch lassen die Darlegungen der „Graphischen Welt“ bis jetzt keine wesentlichen Änderungen darin wahrscheinlich sein. Aus einem Kreise mit 66 organisierten Faktoren wird im einzelnen festgelegt, daß acht nur Feuerzuzulagen von 0,5 bis 3,5 Prozent erhielten, ein Drittel 4 bis 5 Proz., ein weiteres Drittel 10 Proz., und nur vier Mitglieder hatten sich höherer Bewilligungen zu erfreuen. Im einen Maßstab für den Begriff „angemessen“ zu geben, wird (zum Teil in Sperrdruck) gesagt: „Nach der Feuerzuzulage, die heute herrscht, muß eine Feuerzuzulage unter 25 Proz. des Gehalts für die Faktoren usw. als völlig unzureichend angesehen werden. Und auch 25 Proz. ist in all den Fällen noch zu niedrig, wo das Gehalt so bescheiden ist, daß es wohl kaum das Grundgehalt von Spezialgehilfen erreicht. Hier muß ein Zuschlag bis 50 Proz. gefordert werden.“ Die Redaktion tritt dann in ihrem Artikel gleich den zu erwartenden Hinweisen von Prinzipalsseite auf die Gehilfen entgegen. Deren Lohnläge hätten sich gegenüber der Friedenszeit „mit Recht wesentlich mehr gesteigert“ und die Übersünden bedeuten eine weitere effektive Erhöhung des Einkommens, also könne nicht geltend gemacht werden, daß die Feuerzuzulagen für die Gehilfen „nur etwas mehr als 10 Proz. betragen“. Wir haben Ende v. J. in den Artikeln „Eine verheißene Strafpredigt“ den Durchschnit nach den Richtlinien, berechnet; wenn auch die Kinderzulagen und die noch schwieriger zu erfassenden Übersiehreibungen der Richtlinien das allgemeine Bild günstiger gestalten, so wissen wir doch nicht, wie man zu einem Gesamtdurchschnitt von „etwas mehr als 10 Proz.“ kommen könnte. Die Erhöhung der Löhne und die Vermehrung des Einkommens durch Übersünden lassen wir bedingt gelten. Daß aber hier nicht schlanke weg verallgemeinert werden darf, ist ja schon aus nicht wenigen drischen Berichten im „Korr.“ zu lesen gewesen, und die erst kurze Praxis der Akzidenzverhelfer hat in Buchdruckerangelegenheiten schon verblüffende Tatsachen niedriger Entlohnung aufgedeckt. (Siehe auch Nr. 4 der „Graphischen Welt“.) Damit soll jedoch nicht die Berechtigung der Faktorenforderung auf angemessene Bemessung und allgemeine Gewährung der Feuerzuzulagen gesagt sein. — In der gleichen Nummer schließt ein eingehender Artikel energisch ab: „Der Faktor muß mit der ganzen

Kraft seiner Persönlichkeit dem Arbeitgeber klarmachen, daß er eine angemessene Feuerzuzulage auf Grund der bestehenden Verhältnisse und zu letzte den Arbeit zu verlangen hat und aus der Nichtbewilligung dieser Forderung seine Forderungen ziehen wird.“ — In Nr. 4 nimmt eine Einwendung die in einer früheren Nummer der „Graphischen Welt“ erwähnte Tatsache, daß das Gehalt eines Faktors seit etwa 20 Jahren nicht gestiegen sei — ein Geduldsmenich obnehlende! — zum Ausgangspunkt, um im weiteren zu sagen: „Neben bei bedeutend weniger Personal einen Beamten mehr einstellen, als einen treuen Mitarbeiter aufheben! Die Zeiten eines Faktors nach wirklichen Begriffen sind längst dahin. Jetzt muß ein Direktor sein, dem steht der Betriebsleiter zur Seite, der Faktor hat mitsprechen, das Untreiben der wenigen Kräfte zu befragen, und ist die Arbeit nicht zur rechten Zeit fertig, vollendet er sie. Dem Billigdenkenden bleibt weiter nichts übrig, als gehen oder bleiben, bis ihn der Deutsche Faktorenbund und eventuell die Angestelltenversicherung nach dem 65. Lebensjahr unterfährt.“ — Die Faktorenoorganisation ist jetzt in das Fahrwasser entschledener Interessenverletzung gesteuert. Vom Gehilfenstandpunkte kann das nur begrüßt werden.

**Erhöhte Entschädigung für amtliche Anzeigen.** Der Magistrat von Zerbst hat beschlissen, für beide dortige Blätter die Zeilenbezahlung eintreten zu lassen.

**Bestohlener Bezirkskassierer.** Dem Kollegen Paul Griebbe in Glogau entwendete ein bei ihm eingemietetes achtehnjähriges Mädchen 818 Mk. Verbandsgelder. Die Diebin machte sich aus dem Staube, verplumbe sie fast 200 Mark für Goldfaden und Kleidungsstücke und wurde mit dem verbliebenen Geld unter falschem Namen irgend wann verhaftet.

**Der Beschäftigungsgrad von Buchdruckergewerbe und Papierindustrie im Januar.** Über die Buchdruckerei ist er dem „Reichsarbeitsblatt“ als verhältnismäßig gut bezeichnet worden. Vereinzelt wurde auch von besserem Geschäftsgang als im Januar 1916 berichtet. In den Zeitungsunternehmen hat sich ein ungleiches Bild: zum Teil war vermehrte, zum Teil verringerte Tätigkeit gegen den Dezember wahrzunehmen. In den Buchindereien hielt der gleiche Beschäftigungsgrad wie im Dezember an. Die Geschäftsbüchereiabteilungen hatten, wie immer im Januar, weniger zu tun. Die Steindruckereien verzeichneten die gleiche Geschäftslage wie im Dezember und im Januar vorigen Jahres. Die Papierfabrikation hatte in Druckpapier gegenüber dem Dezember keine Veränderung aufzuweisen, doch war zum Januar v. J. hierin der Geschäftsgang ungünstiger. Die Verbrauchsgüterindustrie zeigt sich da von guter Wirkung. Im allgemeinen waren aber die Papierfabriken gut beschäftigt. Packpapier fand in besondern starke Nachfrage. Verpackungsgegenstände aus Wellpapier und Wellpappe, ebenso Verbandsschichten wurden in vermehrter Maße begehrt.

**Die Arbeitslosenziffern des graphischen Gewerbes für Januar 1917.** Von den Organisationen ist dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet worden, daß die Buchdrucker im ersten Monate d. J. 0,2 Proz. Arbeitslose hatten, gegen 0,6 im Dezember 1916. Die Buchindereitanden mit 2,5 (2,5) am höchsten, es folgten die Lithographen und Steindrucker mit 1,1 (1,3) und die Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter mit 0,1 (0,2). Während bei den Buchdruckern, den Lithographen und Steindruckern sowie den Buch- und Steindruckereihilfsarbeitern die Arbeitslosen etwas zurückgingen, blieben die der Buchbinder auf dem Stande des Vormonats.

**Leipziger Frühjahrsmesse.** Die mehrfachen Versuche in Frankreich und in England, den Leipziger Messen durch Veranlassung eigener das Wasser abzugeben, sind als gescheitert anzusehen. Ein von Holland zu unternehmendes Experiment soll erst noch Tatsache werden. Mit dem Ge-

danken einer schließlichen Messe will man der weßbekannteren Leipziger Musterchau nicht fährend in den Weg treten, wenn es auch nicht ohne Konkurrenz mit Leipzig abgehen würde. Jetzt findet nun die sechste Kriegsmesse statt, zu der wieder auf einen Besuch von rund 30000 Einkäufern und Ausstellern gerechnet wird. Damit bliebe der Umfang der vorjährigen Ostermesse erhalten. Vom Deutschen Reiche werden von 1917 an jährlich 700000 Mk. für ein Leipziger Messtamt gewährt, zu dem aber auch die Interessenten beizutragen haben. Gesichert ist also die traditionelle Leipziger Mustermesse auch für die Zukunft.

### Gestorben.

In Maaßen der Buchdruckerelbsthersteller Leopold Victor.  
In Augsburg am 13. Februar der Geher Josef Baur, 53 Jahre alt — Darmoperasjon; am 24. Februar der Seherinvalide Alois Krämer, 57 Jahre alt — Gehirnschlag.  
In Weihen am 26. Februar der Maschinenführer Paul Schwarz von dort, 48 Jahre alt.  
In Weihen am 17. Februar der Seherinvalide Friedrich Kasser, 61 Jahre alt — Herzklammer.  
In Bremen am 10. Februar der Geher Heinrich Meyer aus Beverlin bei Oldenburg, 74 Jahre alt — Rippenfellentzündung.  
In Dessau am 17. Februar der Gehilfenführer Paul Kiebe, 48 Jahre alt.  
In Kattowitz am 17. Februar der Maschinenführer August Stanikowski aus Kreuzburg, 25 Jahre alt.  
In Leipzig am 18. Februar der Faktor Eduard Schumann aus Altenburg, 65 Jahre alt — Gehleiden; am 25. Februar der Seherinvalide Robert Gynner aus Berna, 70 Jahre alt — Lungenentzündung.  
In Magdeburg der Buchdruckerelbsthersteller Louis Bergau, 48 Jahre alt.  
In Mainz der Buchdruckerelbsthersteller A. Perm an der, 48 Jahre alt.  
In Trebnitz der Buchdruckerelbsthersteller Paul Martin, 61 Jahre alt.

### Briefkasten.

P. N. aus A.: Wird aufgenommen. — A. S. in B.: 1. Es würde zunächst Anusens über die Verbandsmitgliedschaft notwendig sein. 2. Der Artikel kann aber so nicht gebracht werden. Der Kern der Sache findet demnach ohne Berufung. — A. M. in C.: Dankend erhalten. — R. S. in C.: Ist damals nicht angekommen. — A. S. aus A.: Also Einverständnis. — E. in W.: „Kriegslisten“ hat in neuer Nummer wieder keine Aufnahme gefunden. — W. G. in B.: Einmal ist die Mitgliedschaftsbelegung wegen. Wir haben zwar nach dem Inhalte des Artikels gar keinen Zweifel, aber gewisse Erfahrungen nötigen zur Vorsicht. Der Kurmangel ist vorhanden aber noch zu drückend, daß einwilligen Unterbringung nicht möglich ist. Falls Unannehme später stattfinden könnte, müßte jedoch ein Schluß, der etwas belag, hinzukommen. So geht es ja aus wie auf dem bekannten Hornberger Schienen. — A. S. in Fr.: 1. Da ist dann ein bedauerliches Mißverständnis entstanden, das hier gleich zwei Oyster hatte, und wohl auf einen solchen Junge nach von dort zurückzuführen ist. Sache also im Akt. 2. Zur Zeit in voriger Nummer überhaupt die erste direkte Mitteilung. Werden den nächsten schicklichen Anlauf zu weiteren abwarten. — E. in B.: Da alle kommenden Jubilare Aufzahlung im Bereiche gefunden haben, kann doch bei den beiden nicht ein erweiternder Versuch angebracht werden. — A. S. in B.: Nach der in Nr. 101 v. J. auf der zweiten Seite des Beilages gehörende Darstellung über zwei Klagen: der Vater hätte das Verhältnis geistig werden. — P. B. in Chemnitz: 3,95 Mk. — E. in B.: in Bagwitz: 2,15 Mk. — A. S. in Janz: 2 Mk. — E. in Wornis: 3,20 Mk.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamioplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Adressenveränderungen.**  
Zeitschen (D. Schil.). (Maschinenlehervereinigung.) Kasserer: J. Paternann, Goßstraße 7.  
Frankfurt a. D. Infolge Einberufung des Bezirkskassierers hat Kollege Fritz Sauer, Dresdener Straße 10, die Bezirkskassengeschäfte übernommen.

**Berammungskalender.**  
Berlin. Maschineneherversammlung Sonntag, den 4. März, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsstra. 2.  
Vielefeld. Verammung, Sonnabend, den 17. März, abends 8 Uhr, in der „Eichenhöl“, Marktstraße 8.  
Stirchberg. I. Ed. Verammung Sonntag, den 1. April, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwan“, Am Markt. Anträge bis 20. März an den Vorsitzenden.

**Fachmann für Druckerei**  
mit mehrjähriger Kantonpraxis gesucht in dauernde Stellung für Kalkulation und Verrechnung. Antrabe mit Zeugnis und Gehaltsansprüchen erbeten.  
Hohbergische Buchdruckerei in Leipzig.

**Erpedient u. Lagerverwalter**  
der in Buchdruckerei tätig war, mit Kalkulation vertraut und guter Papierkennner ist, sofort oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Ansprüchen und Bild an  
[193]  
Heinrich Ebert, C. m. d. S., Darmstadt.

Für die Erledigung der Maschinenrevisionen wird ein zuverlässiger [222]  
**Korrektor und Revisor**  
in dauernde Stellung gesucht. Schriftliche Angebote mit Angaben über bisherige Tätigkeit erbeten  
Oscar Brandtkefer, Leipzig.

**Schriftsetzer**  
der in der Stereotypie mitfahren will, sucht  
Druckerei Boewentz, Berlin C 19, Gellertstr. 4.

**Schriftsetzer**  
für sofort in dauernde Stellung gesucht. [205]  
Hays's Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Jünger  
**Schriftsetzer**  
im Akzidenz- und Inseratenfach bewandert, sucht passende Stellung. Angebote an [225]  
S. Schulz, Weimar, Goetheplatz 16.

**Schriftsetzer**  
gesucht, eventuell Kriegsbeschädigter, in dauernde Stellung. [202]  
Weferdruckerei m. d. S., Oestemünde.

**Lüchtiger Geber**  
(auch Kriegsbeschädigter), der gewillt ist, sich als Monotypsetzer auszubilden, per sofort gesucht. [173]  
„Warmer Einzelger“  
(Kittliches Kreisblatt).

**Geber oder Schweizerdegen**  
(auch Kriegsbeschädigter) sucht [190]  
Buchdruckerei Th. Gotthardt,  
Wittenberg (Bog. Potsdam).

Einige tüchtige, militärfreie  
**Schriftsetzer**  
sowie ein [206]  
**Stereotypour**  
zu sofortigem Eintritt in dauernde Stellung gesucht.  
Lewitzsch & Sohn,  
Berlin SW 46, Wilhelmstraße 29.

**Monotypsetzer**  
und  
**Vinotypsetzer**  
militärfrei (eventuell Kriegsbeschädigte), per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an [174]  
„Warmer Einzelger“  
(Kittliches Kreisblatt).

**Maschinenmeister**  
oder  
**Schweizerdegen**  
sofort gesucht.  
R. Schönenberger, Buchdruckerei,  
Leiberg (Schwarzwalde), [223]

Tüchtiger  
**Akzidenzsetzer**  
in dauernde Stellung gesucht. [192]  
Buchdruckerei Ebert, Darmstadt.

  
**Akzidenzsetzer Werkseher Monotypesetzer**  
für C- und P-Taster  
**Maschinenmeister Hilfsarbeiter**  
werden in dauernde Stellung gesucht  
**OSKAR LEINER, LEIPZIG**  
Königsstraße Nr. 20 B

**Buchdruckmaschinenmeister**  
für Akzidenz-, Werts- und Plattendruck, [203]  
**Akzidenzsetzer**  
sofort gesucht.  
Buchdruckerei „Leipziger Tageblatt“,  
Leipzig, Königsstraße 3 II.

# Schiffseker

(wissenschaftlich und orientalistisch) sowie Aufräumer gesucht. [94]  
 Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

# Tüchtiger Maschinenmeister

für Illustrationsdruck gesucht. [87]  
 Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

# Rotationsdrucker

für Vogelfländer Zwilling bei Tagesarbeit in dauernde Stellung gesucht. Kennntnis der Stereotypie erwünscht. Angebote mit Gehaltsforderung erbittet [183]  
 Sanseatische Druck- und Verlagsanstalt, Hamburg, Holstenplatz 2.

# Lithotypeseker

zum sofortigen Eintritt gesucht. [184]  
 Verlag „Volksblatt“, Bochum, Hermannshöhe 7.

Tüchtige  
**Maschinenmeister**  
**Werkseker**  
**Metzeure**  
**Katalogseker**  
**Abschreibeseker**  
**Monotypeseker**  
**Typographseker**  
**Korrektoren**  
**Stereotypseker**  
**Galvanoplastiker**  
**Aufräumer**  
**Abzieher**

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sofort gesucht. [200]  
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig, Breilkopffstraße 7.

**Buchdruckmaschinenmeister**  
 sowie  
**Abschreibeseker** und  
**Werkseker**  
 jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht.  
 G. Siwinna, Buch- und Kunstdruckerei, Kattowitz (Oberschl.).

Tüchtiger  
**Maschinenmeister**  
 auch Kriegsbeschädigter, für dauernde Stellung gesucht. [224]  
 Oskar Marfin, Buchdruckerei, Chemnitz.

**Maschinenmeister**  
**Abschreibeseker**  
**Werkseker**  
**Typograph- und**  
**Monotypeseker**  
**Stereotypseker**

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [218]  
**Oscar Brandstetter**  
 Leipzig.

# Stereotypseker

für Kund und Flach - Laganarbeit - sofort gesucht.  
 „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

# Monotypeseker

in dauernde Stellung gesucht. [196]  
 H. Banz' Erben in Stuttgart.

# Monotypeseker

finden dauernde Stellung bei [109]  
 Oskar Keiner, Leipzig, Königstraße 26 B.

Geübte  
**Schriftsekerin**  
 für dauernde Stellung gesucht. [167]  
 Schriftsekererei Glinch, Frankfurt a. M., Eisene Hand 12.

**Wie buch zuzichten?** Preis l. Reimw. geb. 1,70 Mark  
 einricht. Porto. Ein Reilsfaden, Buchdrucker z. Aufbau d. Zuzichtung im Wert, Platten, Abschnitz, Bilder- und Prägedruck auf Schnellpresse und Tegel. 105 Seiten Text m. 20 Abbild. u. 20 Tafeln auf Kunstleder. Erhältlich nur vom Verleger: M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20. Vom „Korr.“ und andern Fachzeitschriften zur Anschaffung empfohlen! [201]

Zeitenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.  
 C. Fritz, Mainz, Mainstraße 30.

**Graphische Fachklassen**  
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-  
 druck, Photomechanische Verfahren,  
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung,  
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule  
**Barmen.**



**Teilzahlung**  
 Uhren und Schmucksachen, Photo-  
 artikel, Sprechmaschinen, Musik-  
 Instrumente, Vaterländ. Schmuck,  
 Spielwaren und Bücher.  
 Kataloge umsonst u. portofreiliftern  
 Berlin A. 407,  
**Jonass & Co.,** Belle-Alliance-Str. 7-10.

# Verstehbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister  
 empfiehlt Kollege Max Voigt, Leipzig-Stötterin,  
 Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [758]

Als zehntes Kriegsoffer unseres Vereines verlor im Militär Lazarett Hehrle bei Hannover an Rippenfellentzündung unser lieber Kollege [189]  
**Georg Otto**  
 Seit Januar 1914 Beisitzer im Vorstand, hat der Verstorbenen mit dessen Kräfte für die Korrektorensache gewirkt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
 Der Vorstand  
 des Berliner Korrektorenvereines.

Am 6. Februar forderle der Weltkrieg wiederum ein Opfer aus unsem Bezirk. Es sel unser braver Kollege, der Seher [199]  
**Richard Arpke**  
 aus Wolfenbüttel, zuletzt in Begehd in Konstantin.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Weser-Elbe.

In einem Feldlazarett verschied nach kurzem Kranksein unser Mitglied, der Drucker [209]  
**Kurt Rudolph**  
 Wir verlieren in ihm ein eifriges, tätiges Mitglied und langjähriger Vertrauensmann.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Mitgliedschaft Chemnitz.

Als erstes Opfer aus unrer Mitte in diesem gewaltigen Völkerringen verstarb in einem Feldlazarett unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Rotationsmaschinenmeister [208]  
**Kurt Rudolph**  
 Landsturmann in einem Inf.-Reg.  
 Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen, der unse Schilleninteressen nicht nur als langjähriger Vertrauensmann, sondern auch in seiner Eigenschaft als Arbeiteraustausch-Vorsitzender zu fördern suchte. Sein aufrichtiges und bescheidenes Wesen sichern ihm ein bleibendes Andenken.  
 Personal der Firma Handgraf & So. („Chemnitzer Volksstimme“), Chemnitz.

Als weitere Opfer des Weltkriegs hat der unterzeichnete Bezirksverein folgende Kollegen zu beklagen: [216]  
**Karl Freese**  
 Drucker, geboren in Osterwiech;  
**Alcis Kohl**  
 Seher, geboren in Mainz;

**Jakob Rothenstein**  
 Seher, geboren in Langenschwalbach;  
**Georg Weisenbach**  
 Seher, geboren in Darmstadt.  
 Ein ehrendes Gedächtnis wird ihnen stets bewahren  
 Der Bezirksverein Darmstadt.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs sel auf dem Felde der Ehre unser lieber Kollege, der Maschinenseker [215]  
**Roman Wacherski**  
 aus Domb (Kreis Kattowitz).

Am 17. Februar verstarb unser jüngstes Mitglied, der Maschinenseker [215]  
**August Stanikowski**  
 aus Kattowitz, im Alter von 24 Jahren. Ferner verstarb gänzlich unerwartet am 26. Februar nach kurzem, aber schwerem Kranksein unser weres Vorstandsmitglied und lieber Kollege, der Maschinenseker

**Paul Schwarz**  
 aus Beuthen (O.-Schl.), im 47. Jahre seines Lebens.  
 Der Verstorbene war ein Mitbegründer unrer Vereinigung. Er war zehn Jahre hindurch Kassierer und erledigte die Geschäfte fast bis zum letzten Augenblick in unermüdlicher Mithilfe. Sein gerader und lauter Charakter machte ihn uns wert und lieb.  
 Wir werden den Verstorbenen allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Die Mitglieder der Obereschlischen Maschinensekervereinigung (Sly Beuthen (O.-Schl.)).

Wiederum entrih uns der Weltkrieg einen lieben und braven Kollegen, den Seher [213]  
**Rudolf Wilhelm**  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der „Weimarschen Volkszeitung“, Jena.

Der Völkerring forderle als zehntes Opfer aus unsem Reiben den Seherkollegen [212]  
**Hans Ricklas**  
 aus Bayreuth.  
 Wir betrauen den Verlust dieses vielversprechenden jungen Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
 Mitgliedschaft Bayreuth.

Am 13. Februar verstarb an den Folgen einer Darmoperation unser liebes langjähriges Mitglied, der Seher [210]  
**Joseph Baur**  
 im Alter von 53 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm allzeit  
 Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 24. Februar verschied infolge Gehirnslags unser langjähriges, freies Mitglied, der Seherinwalde [211]  
**Mlois Grämer**  
 im 58. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm allzeit  
 Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am Sonntag, dem 25. Februar, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Mitarbeiter, der Seher [214]  
**Reinhold Schreiner**  
 im Alter von 54 Jahren.  
 Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren  
 Die Kollegen der Buchdruckerei, Julius Altkühndorfschen Buchdruckerei, Leipzig.

Am Dienstag, dem 27. Februar, verstarb nach nur ganz kurzem Kranksein unser Mitglied, der Seher [226]  
**Otto Brendel**  
 Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied und werden sein Andenken in Ehren halten.  
 Leipziger Maschinensekervereinigung.

Pflichtlich und unerwartet verschied am 27. Februar unser werter Kollege, der Maschinenseker [219]  
**Otto Brendel**  
 aus Halle a. S., im Alter von 36 Jahren.  
 Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
 Die Verbandskollegen der Firma Vogel & Vogel, G. m. b. H., Leipzig.

Am 23. Februar verstarb nach kurzem Kranksein unser braver Kollege und langjähriger Vertrauensmann, der Seher [217]  
**Karl Munder**  
 im 50. Lebensjahre.  
 Ein freies, dankbares Andenken bewahren ihm  
 Die Kollegen der Buchdruckerei des „Staatsanzeigers“, Stuttgart.

Gänzlich unerwartet verschied am 25. Februar nach nur verlässigen, aber schwerem Leiden unser lieber unversehrter Kollege [221]  
**Karl Schäfer**  
 im Alter von 45 Jahren.  
 Der Verstorbene gehörte 28 Jahre unrer Organisation an und war jederzeit ein eifriges, tätiges Mitglied. Der Graphische Klub Worms verlor in ihm seinen langjährigen ersten Vorsitzenden und einen strebsamen, eifrigen Förderer. Er war uns ein lieber, freier Kollege; wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
 Bezirksverein Worms a. Rh. Graphischer Klub Worms.